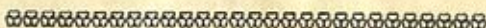


Die Einwanderung und Ansiedlung der Deutschen

Kurzgefasste

GELEGENHEITS- BROSCHÜRE . . .

zur Bildenthüllung in Gyertyámos
==== am 15. Mai 1910 ====



==== Von ====
STEFAN DOLD
- Bauernvereinssekretär -



Preis 40 Heller.

=====
Druck von Leopold Csendes Temesvár.

Zur Feier in Gyertyámos.

Kommt Nachbar mit, ich fahre heut,
Uf Gyertyámos zur Festlichkeit ;
Es is jo heut dort Bauretach
Der zeigt was Fleiß un' Müh' v'rmach.
Vun alli Seite weit un breet
Aus Bácska, Bergsau und der Heed
Es kummt dort z'samm die Baureschaft,
Die zeigt uns ihre Willeskraft.

Ihr siehn dort Stute, Hütschle, Küh
Un Kälwer, Rin'ner, Schweine un Federvieh,
Un was die Wertschaft scheen un Nützlichs hat,
's is aus'gestellt, Ihr könnt Euch schaue satt.
Jo, wann mir wähle sollt, es wär'
Drbei die Wahl em wirklich schwer.

Un des G'werb! Maschine allerlei,
For Säe, Mähe, Dresche aach drbei,
Hei, wann die Ahne käme jetz zurück
Die noch vor hunnert Johre mit dem Blick
Ganz üwr Sumpf un Wildnis hingeschaut,
Wie alles aus'grad't is un v'rbaut.
Doch halt! Sie sind im Geist jo zurüeckkomm',
Mir rufe ihne herzliches *Willkomm!*

Es werd ja heut a scheenes Bild
 Von ihrer Ankunft feierlich enthüllt.
 Zu schaffe sin se komm her in des Land
 Un was die Ahne han b'gonn mit fleiß'ger Hand,
 Des han die Enkel treulich weiterg'führt.
 „Gesegnet sei ihr Staab, dem Ehr gebührt!“

Doch, Freund, an uns is jetz die Reih',
 Sell Werk, was die b'gonn, mir bleiwe treu
 De Sitte un der guti deutsch Art
 Met treuer Lieb zum Ungarland g'paart.
 Wie sie g'schafft mit emsich reger Hand,
 Mir wöll'ns aach: *Für König, Gott un Vaterland!*

J. Gabriel.

Ehre dem Andenken der deutschen Einwanderer!

Fragt man heute, wer ist wohl der fleissigste, sparsamste und *biederste Volksstamm* hier in Südun-garn? so wird es heissen: der Schwabe!

Ich gehe weiter und frage, welche ist die ruhigste, geduldigste und *gefügsamste Nationalität* hier in diesem polyglotten (vielsprachig) Landesteile? Wieder der Schwabe!

Und wer ist einer der *besten Patrioten*? Zum drittenmal, nur wieder der Schwabe!

Darum brauchen wir Schwaben uns unserer Abstammung und Herkunft gar nicht zu schämen; hingegen stolz sind wir darauf, *denn unser geliebtes Vaterland kann in jeder Hinsicht stets auf uns bauen!*

So wie seinerzeit der Schwabe als Ansiedler recht willkommen war in Ungarn, so ist auch heute sein Fleiss, sein ruhiges Leben, seine treue Vaterlandsliebe dem ungarischen Staat sehr willkommen und er bildet heute, wie auch für die Zukunft, eine mächtige Stütze der ungarischen Staatsideen der, nationalen Volkswirtschaft.

Um aber unsere Ahnen, Gross- und Ureltern, deren Gebeine nach *grundlegender*, mühevoller Arbeit, Plagen und Sorgen hier in der vaterländischen Muttererde ruhen, *noch im Staube ehren zu können*; um die von ihnen bezogene neue Heimat, welche sie uns, ihren unwürdigen Kindern, *zum Vaterlande auserkoren und testiert* hatten, also *um unser Erbe*, das schöne ungarische Vaterland, echt lieben und hochschätzen zu können, wollen wir unsere Gefühle mit der in patriotischen Rahmen erfolgenden *Enthüllung eines Erinnerungsbildes* heute zum Ausdrucke bringen, gleichsam das vierte Gebot Gottes:

„Ehre Vater und Mutter!“

der jetzigen Generation und unseren Kindern als Exempel im Bilde darstellen.

Wenn wir uns unserer Ahnen erinnern; ihre Arbeiten und Kämpfe, ihre Sitten und Gebräuche durchdenken, wie einfach und doch zufrieden und glücklich sie hieher eingewandert sind, — *um hier zu leben und zu sterben für das auserkorene Vaterland*; wenn wir uns ihren Handel und Wandel, ihre Widerwärtigkeiten, die damaligen Zustände und Lebensverhältnisse vor unserem geistigen Auge vorüberziehen lassen und einige Blumen des Andenkens auf ihre Wege streuen; so erfüllen wir nicht nur Kindespflicht, sondern be-

kunden *die Treue und Anhänglichkeit an die Scholle, für welche auch wir zu leben und sterben stets bereit sind!*

Dies ist der Zweck unserer heutigen Feier. Darum auf ihr Brüder, ihr in eueren patriotischen Gefühlen gestälten, erprobten deutsche Staatsbürger unseres engeren Vaterlandes Südungarn, *auf nach Gyertyámos!* Wandert hin schaaarenweise zur Stätte der Dankbarkeit, der Erinnerung; ermannet Euch dort, um also gestält in Zukunft je segensreicher für „*Gott, König und Vaterland*“ arbeiten zu können.

Der Ruf in die neue Heimat.

Zur Zeit der Königen *Maria Theresia* und ihres Sohnes *Josef II.*, standen noch immer sehr viele Güter und Ländereien sozusagen wüst und leer da, im schönen Ungarn. Darum entschlossen sich beide Monarchen, hier — namentlich in Südungarn, — Ansiedelungen zu veranstalten und zwar aus dem deutschen Reiche, aus dem Ober-Rheinischen Kreise nämlich aus der Pfalz, Zweibrücken, Hessen, Frankfurt etc. wo der deutsche Fleiss besonders in der Landwirtschaft am vorzüglichsten zuhause ist.

Was die Königin-Mutter begonnen, setzte *Josef II.* fort im grossen Masstabe und vollendete auch sein Werk.

Er sandte deswegen einen Aufruf, eine Einladung, ein sogenanntes *Patent* (offener landesherrlichen Bevorrchtigungsbrief) nach Frankfurt an den dortigen kai-

serlichen Kommissär, der die Aufgabe hatte, diesen Brief in allen Zeitungen und weitesten Kreisen der dortigen Gegend zu veröffentlichen.

Dieses Patent lautete wortgetreu :

„Wir, *Joseph* der Andere von Gottesgnaden erwälter römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, *König von Ungarn* etc. tun hiermit Jedermänniglich zu kund : dass Wir in unserem Königreich Ungarn viele unbesetzte, leere und öde Gründe besitzen, welche Wir gesonnen sind mit deutschen Reichgliedern, besonders aus dem Ober-Rheinischen Kreise anzusiedeln.

Zu dem Ende versprechen wir, bei unserer angeborenen kais. königl. Parole allen zu uns wandernden Reichsfamilien, deren wir viele Tausende an Ackersleuten und Professionisten benötigt sind :

I. Eine gänzlich vollkommene Gewissens- und Religionsfreiheit ; wie auch jede Religionspartei mit denen benötigten Geistlichen, Lehrern und was dazu gehört, auf das vollkommste zu versorgen.

II. Eine jede Familie mit einem ordentlichen, neuen nach Landesart geräumigen Haus, nebst Garten, zu versehen.

III. Die Ackersleute mit dem zu jeder Familie erforderlichen Grund, in guten Aeckern und Wiesen bestehend, wie auch mit dem benötigten Zug- und Zuchtvieh, dann Feld- und Hausgerätschaften zu beschenken.

IV. Die Professionisten und Tagwerker hingegen haben sich blos deren in der Hauswirtschaft nötigen Geräte zu erfreuen ; wo nebstbei aber den Professio-

nisten für ihre Handwerksgeräte anzuschaffen 50 Gulden im Baaren ausgezahlt werden.

V. Der älteste Sohn von jeder Familie ist und bleibt von der Militär-Rekrutierung befreit.

VI. Jede Familie erhält von Wien aus freie Transportierung bis auf Ort und Stelle der Ansiedlung, wozu die benötigten Reisegelder ausgezahlt werden; darnach dauert die Verpflegung noch so lange fort, bis die Familie im Stande ist, sich selbst zu ernähren. Sollte aber nach dieser Unterstützungsfrist eine oder die andere Familie in ein unverschuldetes Unglück geraten, so wird gegen dreijährige Rückerstattung aller Vorschub geleistet.

VII. Um die neuen Ankömmlinge, welche auf der Reise, oder wegen Veränderung des Klimas, oder auch auf sonstige Weise erkranken möchten, so geschwind als möglich in ihren vorigen gesunden Zustand zu versetzen, werden Spitäler angelegt, um dieselben darinnen auf das sorgfältigste unentgeltlich zu verpflegen.

VIII. Endlich wird diesen Reichseinwanderern von dem Tag ihrer Ansiedlung an, durch ganze zehn Jahre die Freiheit zugesichert; binnen welcher Zeit solche von allen Landes- und Herrschaftssteuern, Abgaben und Lasten, wie sie auch Namen haben möchten, gänzlich befreit sein und verbleiben sollen. Nach Verlauf dieser zehnen Freijahren aber sind sie verbunden eine leidentliche landesübliche Steuerabgabe, so wie andere Landeseinwohner zu entrichten.

Welchen Entschluss und Willensmeinung Wir zur Steuer der Wahrheit mit Urkund dieses, besiegelt mit Unserm k. k. aufgedrückten Sekret-Insiegel bestätigen,

sogeeben: Wien, am einundzwanzigsten September, Anno siebenzehnhundert zwei und achtzig. Unserem Reiche des Römischen im neunzehnten, des Ungarischen im zweiten.

Joseph
 ut R. Fürst
 Colloredo mppria.

L. S.

Ad Mandatum Sacrae
 Caesareae Majestatis
 proprium.

Ign. v. Hofmann.

Auf der Wanderschaft.

Der Ruf nach Ungarn wirkte wie aufwieglerisch in der Ober-Rheinischen Gegend; als seine Folgen entstand eine wahre kleine Völkerwanderung.

Die zur Auswanderung Bereiten sammelten sich zusammen, verabschiedeten sich von ihren Freunden und verliessen unter Tränen die alte Heimat.

Um ungehindert reisen zu können, brauchten sie doch ein Zertifikat, einen Pass — wie man es heute nennt. Den Pass erhielten die meisten Familien aus Frankfurt. Viele jedoch konnten nicht dorthin kommen, und so hat man auch allerhand Zettel dazu benützt.

Alle Gefahr der Zurückweisung war überstanden, wenn nur einmal *Regensburg* erreicht werden konnte. Hier hatte dann schon Jedermann freien Lauf und die Auswanderer reisten auch meistens durch *Franken* über *Würzburg* und *Nürnberg*, als auch durch *Schwaben* über *Ulm*, *Günsburg* und *Donauwörth* am sichersten bis *Regensburg*. In *Regensburg* mussten neue Pässe genommen werden, und von hier aus ging es dann frank und frei über *Engelhardtszell* und *Schärding* nach *Österreich*.

In Wien meldeten sich die Einwanderer für nach Ungarn auf der ungarischen Hofkanzlei. Hier wurde der Reisepass den Parteien abgenommen und die ganze Familie auf ein Stamblatt einprotokolliert. Nachher erhielt jede Person, auch Kinder, noch 2 Gulden Reisegeld für nach Ungarn und wurde dem Oberhaupt der Familie ein *Ansiedlungspass* eingehändigt, mit welchem die Reise nach Budapest (damals Ofen) unternommen wurde. Hier angekommen musste der Ansiedlungspass der sogenannten Hofkammer übergeben werden, welche denselben nochmals legitimierte und darauf anmerkte, wo die Familie in Ungarn angesiedelt werden sollte und wo sie sich weiterhin zu melden hat. Und nun ging ein Jeder auf Ort und Stelle.

Die Ankunft.

Die Banater Einwanderer hatten sich in Temesvár zu melden. Es bestanden mehrere Ansiedlungsämter: die Kameral-Administration das höchste Amt, dann ein Ansiedlungs-Rentamt, ein Bauamt und mehrere Spitäler. Diese Ämter sorgten in väterlicher Weise für die Ankömmlinge.

Bei der Ankunft in Temesvár erhielt abermals jeder Kopf von der Familie 1 Gulden am Ansiedlungs-Rentamte. Hier meldete sich ein jeder Familienvater und zählte die Häupter seiner Lieben vor, worauf die *Musterung* erfolgte.

Der Familienvater überreichte seinen Ansiedlungspass und die ganze Familie wurde in ein grosses

Protokoll eingetragen. Den Pass unterschrieb dann der Familienvater, übergab denselben dem Archivar, worauf anstatt dessen eine jede Familie ein *Stamm-Ansiedlungsbuch* erhielt, welches aussen am Deckel die Familie-Ansiedlungsnummer trug. In das Innere wurden sämtliche Familienglieder eingetragen, auch wurden in dieses Büchl sämtliche Begünstigungen der Kolonisten eingeschrieben und von Fall zu Fall aufnotiert.

Im Augenblicke, wo dem Familienvater dieses Buch übergeben wurde, ward er als Ansiedler angenommen und erhielt ausser dem Büchlein noch ein Billet, vermöge welchem er samt Familie in einem älteren, schon früher errichteten Ort einquartiert wurde, bis er in einem neuen oder anderen Dorfe das für ihn neu zu erbauende Haus und seinen Grund beziehen konnte.

Vorläufig erhielt eine jede einquartierte Familie 1 Kuh und die nötigsten Hausmöbel, ausserdem noch folgende Unterstützung: Täglich für einen grossen Kopf (über 10 Jahre alt) 2 Kreuzer und 1 Halbe Mehl, dann etwas Holz Stroh und Essig.

Diese Verpflegung wurde jedesmal für ein Monat auf einmal von den dazu bestimmten Vorstehern pünktlich und ehrlich ausgeteilt und dauerte so lange, bis die Familie ihr eigenes Heim — Haus, Hof und Grund bezog und sich sodann selbst ernähren konnte.

Die Ansiedlung.

Während die Einwanderer im Quartier waren und sich so langsam an das hiesige Klima gewöhnten,

die hierortigen Verhältnisse kennen lernten, wurden die Pläne der ganz neu anzulegenden Ortschaften, wie auch die Ergänzungspläne bereits bestehender Dörfer mit fieberhafter Eile im Ansiedlungs-Bauamte ausgearbeitet.

Die Arrangierungs-Arbeiten im Bauamte gingen flott und rasch vorwärts und recht bald konnten auch die äusseren Arbeiten unternommen werden. So wurden alsbald die Grenzen der neuen Ortschaften abgesteckt, die Gassen ausgemessen und die einzelnen Hausplätze mit Pflügen abgefurcht. Zugleich wurden die nötigen Baumaterialien auf Ort und Stelle gebracht, damit das Häuserbauen ungehindert unternommen werden könne.

War so eine neue Ortschaft zur Ansiedlung vorbereitet, so erhielten die zu dieser Ansiedlung bestimmten Familienväter, die in umliegenden Ortschaften im Quartier lagen, vom Ansiedlungs-Rentamte den Befehl, sich mit ihren Ansiedlungsbücheln zu einem festgesetzten Termine unausbleiblich dort einzufinden.

Als die Zeit des Aufbruches heranbrach, wurde nun auch von den freundlichen Quartiersgebern warmer Abschied genommen, Häckchen und Päckchen zusammengerafft und mit Kind und Kegel dem Bestimmungsorte zugewandert.

Am bestimmten Tage rückten sämtliche Ansiedler in der neuen Ortschaft ein.

Als sämtliche Ansiedler der neuen Ortschaft beisammen waren, erschien in ihrer Mitte der Betraute des Ansiedlungs-Rentamtes. Er stellte und ordnete alle Familienväter nach Nummer ihrer Büchel in Reih

und Glied und übergab einem jeden seinen Hausplatz für Erb' und Eigentum.

Alsdann wurde unter Aufsicht eines Baurechnungsführers und Palliers das Stampfen und Bauen in allen Gassen und Ecken angefangen. Manche nahmen in der Nähe nochmals Quartier, allein viele bauten sich auf ihre Hausplätze Rohrhütten und wieder viele Familien zogen zusammen in solche neue Häuser, wo nur bloß das Dach schon aufgeschlagen war.

Die Verpflegung dauerte während des Häuserbauens eben so fort, wie im Quartier; Kost war da, aber kein eigenes Haus noch nicht, eben darum bestrebte sich ein Jeder, je eher sein Haus bewohnbar zu machen, was auch bald geschehen konnte, denn das Ansiedlungs-Bauamt stellte Hunderte von Menschen an, um die Bauarbeiten je eher bewerkstelligen zu können. Und innerhalb etlichen Monaten, konnte jedermann sein Haus und Hof beziehen.

Von den Benefizien.

Ein jeder Ansiedler erhielt vor allem kostenlos ein Haus.

Die Herstellung eines Hauses kostete, *an Arbeitslohn:*

Für das Stampfen	16 fl. — kr.
Schmieren und Verputzen	19 „ 15 „
Der Rauchfang	3 „ 12 „
Ein Feuerherd	— „ 30 „
2 Ofenfüsse	— „ 24 „
2 Giebel	2 „ — „

4 Türstöcke	2 fl. 24 kr.
4 Fensterstöcke	1 „ 12 „
Bretterboden	2 „ 30 „
Überstrich des Bodens	7 „ — „
Dachstuhl	16 „ 17 „
Rohrdach	6 „ 50 „
4 Türen	3 „ 44 „
3 Fenster	3 „ — „
Beschläge	3 „ 24 „
2 Öfen	6 „ — „
Zusammen	91 fl. 82 kr.

Dazu sämtliche Materialien: Kalk, gebrannte und rohe Ziegel, Bauholz, Bretter, Latten, Nägel, Rohr etc. im Durchschnitt: 106 fl. 18 kr.

Also kam ein Haus auf: 198 fl. — kr.

Als Ausstattung bekam jede Familie bereits bei der Einquartierung folgendes:

1 Kuh, 1 Bettstatt, 1 Strohsack, 1 Teppich, 6 Säcke, 1 Backmolter, 1 Axt, 1 Haue, 1 Grabschippe, 1 Mistgabel, 1 Spinnrad, 1 Mehlsieb, 1 Brodschiesser, 1 Wassierzuber, 1 Melkkübel und 1 Butterfass.

Ausserdem erhielt *ein Bauer* als er sein Haus und Hof angetreten hat, noch:

4 Pferde, 1 kurzen Zaum, 1 langen Zaum, 4 Halftern, 8 Zugstränge, 2 Spannstricke, 1 unbeschlagenen Wagen, 1 Pflug sammt Zugehör, 1 Schleife, 1 Beil, 1 Stockhaue, 1 Wurfschaufel, 1 hölzerne Gabel, 1 Sense sammt Wetzstein, 2 Sichel 1 Tängelgeschirr, 2 Bohrer, 1 Schneidmesser, 1 Handsäge und 1 Wagenseil.

Ferner hat ein jeder Bauer *an Grund* 1 halbe oder 1 viertel *Session* mit Winter- und Sommer-

früchten angebauten Äckern nebst dazu gehörigen Wiesen erhalten. Die Saatfrüchte mussten zurückerstattet werden.

Ein jeder *Professionalist* erhielt ausser den oberwähnten Hausgerätschaften zur Anschaffung seines Werkzeuges 50 Gulden.

Als auf diese Weise eine jede Bauern- und Professionistenfamilie mit allen eingedachten Begünstigungen ausgerüstet war, ihr Hab' und Gut bezogen, *die gesamte Gerechtigkeit* übernommen hatte, wurde obendrein *die 10-jährige Freiheit feierlichst proklamiert* und kundgegeben, vermöge welcher der Ansiedler von seiner Ansiedlung an gerechnet 10 Jahre hindurch weder Steuer noch andere Abgaben an die Herrschaft zu entrichten schuldig wäre.

Neue Gemeinden.

Als die neuen Ortschaften errichtet waren, bildeten sie sich zu einer Gemeinde. Die in den einzelnen Ortschaften angesiedelten Familien gesellten sich sehr schnell zu einer grösseren Familie, um für das allgemeine Wohl, für das Gedeihen sämtlicher Familien in der Ortschaft gemeinschaftlich sorgen zu können.

Auch die neuen Gemeinden erhielten Begünstigungen:

1. Vorerst wurde für die Ausübung der religiösen Tugenden gesorgt und erhielt demnach ohne Rücksicht auf die Religion eine jede Gemeinde ein Bethaus, welches später in den meisten Gemeinden zu einer Kirche errichtet wurde.

2. Auch für die Einrichtung wurde gesorgt, es folgten nämlich die nötigen Kirchenggeräte, wie: 1 Glocke, 1 Kanzel, 1 Altar, 1 vergoldeter Kelch, 1 Teller, 1 zinnerne Taufschüssel samt Kanne, 1 Hostienseisen, 1 Krifix samt allen Kirchenkleidungen und Tüchern, wie solche schon gebräuchlich waren.

3. Zur Bildung und Erziehung der Jugend wurde sofort eine Schule gänzlich eingerichtet.

Ein interimial Pfarrhaus wurde besorgt, und erhielt der Geistliche eine von allen Lasten freie Session Feld, und als Gehalt 200 Gulden in Baarem und 12 Klafter Holz.

5. Der Lehrer, welcher sofort angestellt wurde, bekam eine Halbsession freies Feld, 75 Gulden im Baarem, 24 Pressburger Metzen Halbfrucht und 3 Metzen Kukurutz.

6. Dann erhielt eine jede Gemeinde für sich eine ganze und für den Ortsnotären eine halbe Session freies Feld.

7. Selbst die ersten Requisiten für Feuergefahren wurden auch gestellt und bekam eine jede Gemeinde 1 sechsemriges Fass samt Wagen, 2 Leitern, 4 Hacken, 6 hölzerne und 12 lederne Eimer.

8. Schlieslich wurde über dies alles noch die 10-jährige Steuerfreiheit proklamiert und die Gemeinde war als solche, sämtlichen Leistungen an die Landes- oder Herrschaftsobrigkeit 10 Jahre hindurch enthoben.

Zu den grösten und schönsten deutschen Ortschaften im Banate, welche durch die Kolonisation entstanden gehören:

1. Ganz neuerbaute Ortschaften:

Billet, Hatzfeld, Sakálház, Engelsbrunn, Schöndorf, Csatád, Gross-Jécsa, Grabaz, Bogáros, Klein-Jécsa, Heufeld, Mastort, Marienfeld, Albrechtsflor, Blumenthal, Segenthau, St.-Hubert Solteur, Charleville, Wiesenheid, Kreuzstetten, Lichtenwald, NeuhoF, Klein-Altringen, Charlottenburg, Königshof, Greifenthal, Triebswetter, Gottlob, Ostern.

2. Zugebaute Ortschaften:

Neu-Arad, Gutenbrunn, Bessenova, Mercydorf, St.-Péter, Gyarmata, Brukenau, Rékás, Ujpécs, Werschetz, Kudritz, Weisskirchen, Lugos. Szt.-András, Zádorlak, Freidorf, Lippa, Detta, Mehádia, Gross-Becs-kerek, Perjámos, Neudorf, Gross-Szt.-Miklós, Csanád, Facsét, Lovrin, Gyertyámos.

Vom Charakter der deutschen Ansiedler.

Die deutschen Ansiedler brachten ein neues Leben in die Gegend, schon darum, weil sie die Aufmerksamkeit der Einheimischen eine Zeit lang an sich gezogen hatten; Alles belauschte und betrachtete das fremdartige Handeln und Wandeln der neuen Brüder.

Die besonderen Sitten, Gebräuche und Gewohnheiten — die Lebensweise, kurz der Charakter der Ansiedler war stets ein Gegenstand allgemeiner Bewunderung im Orte.

Ja, selbst schon die Ansiedler unter sich bildeten schon ein buntes Mischmasch der verschiedensten

Gewohnheiten, da sie doch verschiedenen Gegenden des deutschen Reiches entstammten.

So aus: Elsas-Lothringen, Hessen, Baden, Württemberg, Pfalz, Schwarzwald, Braunsfels, Saarbrücken etc.

So entstand vor Allem durch den Zusammenfluss aus verschiedenen Gegenden ein urkomisches Kauderwälsch in der Sprache. Wir wissen es ja, dass auch heute fast in jeder deutschen Gemeinde, oder wenigstens in ein und derselben Gegend ein besonderer Dialekt in der Sprache herrscht. Wie muss es erst damals höchst unterhaltlich gewesen sein mit diesen vielen Sprachgebräuchen, wo sich vielleicht die Deutschen selbst unter sich schwer verstanden.

Die grösste Verblüffung aber verursachte die „*Tracht*“ der Ansiedler, welche sehr mannigfaltig und dabei höchst komisch aussah. Die Weiber waren eben keine Modedamen und die Männer zogen auch in ihrer urheimischen Kluft daher. Die Mannsbilder hatten durchgängig dreieckige spitzaufgestülpte Hüte, lange Tuch- oder Leinröcke, meistens kurze lederne Hosen, Strümpfe von verschiedenen Farben und Schuhe mit Schnallen. Die Weiber trugen verschiedenartig geformte Hauben, schöne Röckel, Kütteln von Tuch, welche auf einer dicken Wulst um die Hüften herum hingen und ziemlich kurz waren, dann eine sehr schmale Schürze, bunte Strümpfe und hochbeabsatzte Schnallenschuhe.

Was die *Landwirtschaft* anbelangt, hatten die meisten unserer Ahnen, die deutschen Ansiedler nämlich, anfänglich noch nicht das gehörige Geschick dazu. Sie stammten zwar zumeist aus Gegenden, wo

Landwirtschaft betrieben wurde, aber selbstständig hatten noch nicht alle gewirtschaftet. Es waren meistens Leute, wie bei uns heute die Kleinhäusler: Leinweber, Handwerker etc. und beschäftigten sich nur als Nebenerwerb mit der Landwirtschaft, wie es auch heute noch bei uns am Lande Sitte ist bei den Kleinhäuslern.

Ihre Wirtschaft war also sehr primitiv im Anfange. An einem Acker von 3 Jochen wurden 4—6 Tage geackert. Das Fuhrwesen war oft sehr lächerlich anzusehen.

Kurz gesagt „*schwerfällig*“ ging's im Anfang mit der Wirtschaft.

Die ersten Jahre kann man sagen, dienten zur Erholung und zur Angewöhnung der neuen Lage. Jedoch das muntere, friedfertige und überaus fleissige Betragen der Ansiedler hat die Schwierigkeiten des Anfanges bald überwunden, — *der angeborene deutsche Fleiss führte sie zum Siege!*

* * *

Vom Bilde:

„Die Einwanderung der Deutschen nach Ungarn“.

Jahre hindurch befasste sich, der für alles Schöne und Edle eingennommene Herr Adam Röser, dem Gyertyámos so manche Kulturinstitution zu verdanken hat, mit dem Gedanken, wie die jetzige Generation der einst eingewanderten Deutschen, ihren Ahnen eine gebührende Ehre und Dankbarkeit am besten ausdrücken könnte.

So kam Herr *Röser* auf die Idee ein Bild über die Einwanderung unserer Ahnen machen zu lassen. Die Idee wurde nachher durch den Kunstmaler *Stefan Jäger* auch ausgeführt.

Und heute, am Enthüllungstage des Bildes stehen wir im Geiste vor unseren Ahnen. Wir wandern mit Weib und Kind zur Stätte hin, wo wir Dank und Ehre unseren Voreltern, den Bahnbrechern unseres heutigen Daseins, darbringen und Ihnen huldigen wollen.

Ja, huldigen! Denn Gottlob, sie wussten was sie machten. Sie kamen herein ins neue Vaterland, schafften und machten für uns ein gesegnetes Heim . . . *ein ewiges Vaterland*, welchem wir stets treu, mit Gut und Blut, beistehen werden. Diese Tugend hat die Muttermilch in uns eingepfht, die keine Undankbarkeit kennt.

Das Mutterherz, unter welchem wir gezogen wurden, hat uns schon das schöne, ungarische — unser ewiges — Vaterland lieben gelehrt. Die für's Vaterland geopfert *Schweiss- und Blutstropfen* unserer Ahnen und Voreltern, welche gleich von Anbeginn und später in den schweren Zeiten unserer Nation geflossen sind, haben uns zu würdigen Brüdern und Kämpfer der ungarischen Nation emporgehoben — und mit Stolz kann heute der Nachkömmling der eingewanderten Schwaben fragen: *Wer ist wohl ein besserer Ungar als ich?!*

Und unter diesen patriotischen Gefühlen wollen wir das Andenken unserer Ahnen heute feiern mit der Enthüllung des Bildes in Gyertyámos.

So bescheiden es auch sein mag, wird das Bild seine Wirkung nicht verfehlen. Bescheidenheit, Einfachheit waren eben Tugenden unserer Ahnen.

Wir wollen das Bild schauen, seine Eindrücke in unsere Herzen schliessen und bleiben wie bisher, dem von den Ahnen auserkorenen Vaterlande mit den Worten des Dichters:

„*Bölcsöd az s majdan sirod is*“ . . .

treu bis in die Ewigkeit.

* * *

Der Schöpfer des Bildes ist der Kunstmaler, Stefan *Jäger*, geboren in Csene im Jahre 1877. Jäger hat nach Absolvierung der 6. Bürgerschule seiner angeborenen Neigung zufolge, die vier Jahrgänge der Muster-Zeichenschule zu Budapest mitgemacht und trat mit diesen Fachkenntnissen ausgerüstet eine längere Studienreise im Ausland an, wo er auch Vorstudien zu seinem Bilde, in der alten Heimat unserer Ahnen einholte. Jäger ist noch ein junger Mann und verspricht sein Werk, welches an Konzeption und Ausführung seinen Meister lobt, — ihm am Gebiete seiner Künstler-Laufbahn die schönste Hoffnungen.

* * *

Das Originalbild ist ein 6 Meter langes und 2 Meter hohes Ölgemälde in drei Teilen und stellt uns in einer künstlich und historisch treuen Ausführung drei Momente dar.

1. Am Wege der Wanderung. 2. Rast beim Ankommen in die neue Heimat. 3. Die eigentliche Ansiedlung. Am Bilde sehen wir die aus verschiedenen

Gegenden stammenden Leute in einer Gesellschaft. In der Tracht schlägt die rote und blaue Farbe hervor. Drei charakterisierende Anschauungen lassen sich vom Bilde herunterschauen: Unsere Ahnen trugen weder Schnurr- noch Backenbart; sie rauchten nicht; sie liebten den Kindersegen.

Das Bild soll nach der Enthüllung einem Museum gewidmet werden. Es wurde auch in Farbendruck vervielfältigt und werden auf die bereits fertigen Farbendruckbilder Bestellungen entgegengenommen.

Die Festlichkeiten.

Die Festlichkeiten in deren Rahmen auch die *Bild-Enthüllung* gefeiert wird veranstaltet zu den beiden Pfingstagen 1910 der „*Südung. landw. Bauernverein*“ unter Mitwirkung seines dortigen Ortsvereines und der Gewerbetreibenden mit folgendem

Programm.

Pfingstsonntag, den 15. Mai.

1. **Früh $\frac{1}{2}$ 6 Uhr.** Empfang der Vereinsleitung und Gäste am Bahnhofs. Einmarsch in die Gemeinde zum Ortsvereinslokal (vis-à-vis der Kirche). Von hier aus Bequartierung.
2. **Früh 7 Uhr.** Zusammenkunft im Ortsvereinslokal.
3. **Früh $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.** Korporativer Abmarsch zum Ausstellungsterrain.

4. **Früh 8 Uhr.** Eröffnung der Gewerbeausstellung und Enthüllung des Bildes „Die Einwanderung der Deutschen in Südungarn“. Redner Se. Hochwöhlg. Abt-Domherr Franz Blaskovics.

Die Gewerbeausstellung bleibt bis Montag abends geöffnet.
Entree in dieselbe 20 Heller.

5. **Vormittag $\frac{1}{2}$ 10 Uhr.** Aufwartung bei der Bauernvereins-Fahnenmutter Frau Elisabetha Römer geb. Kreppel und bei der Gewerbe-Fahnenmutter Frau Johann Röser, nachher feierlicher Einzug in die Kirche.

6. **Vormittag 10 Uhr.** Hochamt und Fahnenweihe; zelebriert vom Abt-Domherrn Franz Blaskovics.

7. **Nach dem Hochamte.** Nagelschlag im Freien.

8. **Mittags 1 Uhr.** Festbankett im Kasinolokal Georg Müller.

Per Gedeck 2 K 40 Heller, zu bezahlen beim Bankett dem Gastwirten

9. **Nachmittag 3 Uhr.** Imkerausflug zu zwei Muster-Bienenständen.

10. **Nachmittag 4 Uhr.** Volksfest.

11. **Abends 8 Uhr.** Gemütlicher Abend unter Mitwirkung des „Gyertyámoser Männergesangsvereines“ in den Kasinolokalitäten.

Pfingstmontag, den 16. Mai.

1. **Früh 5 Uhr.** Tagreveille und Empfang der Gäste.

2. **Früh $\frac{1}{2}$ 7 Uhr.** Zusammenkunft im Ortsvereinslokal und korporativer Abmarsch zum Ausstellungsterrain.

3. **Früh 7 Uhr.** Eröffnung der Wanderversammlung, der Pferde- und Hornviehausstellung am Ausstellungsterrain mit folgender Tagesordnung:

- a) Eröffnungsrede gehalten vom Bauernvereinspräses Sr. Hochwohlgeb. Herrn Johann Wittmann.
- b) Konstituierung der Jury.
- c) Unterbrechung der Wanderversammlung, Rundgang in der Tierausstellung.
- d) Vornahme der Prämiierung durch die Jury.
- e) Fortsetzung der Wanderversammlung: Reden und Vorträge.
- f) Kundmachung des Resultates der Prämiierung und Verteilung der Geldpreise.
- g) Schlussrede, gehalten vom Präsesstellvertreter Dr. Melchior Frecot.

4. **Vormittag 11 Uhr.** Gottesdienst.

5. **Mittag 12 Uhr.** Bankett im grossen Gasthause.
Per Gedeck 2 K. 40 Heller

6. **Nachmittag 3 Uhr.** Probeackering des Bauernvereins-Dampfpfluges.

Der Bauernverein wird zugleich eine landwirtschaftliche Maschinenausstellung veranstalten und können sich an dieser auch Lokal-Firmen beteiligen.



Die Einwanderung der Deutschen nach Ungarn.

Von Stefan Jäger.

Pfalz
Elsas-Lothringen
Württemberg
Hessen



Schwarzwald

Baden
Württemberg



Schwarzwald

Pfalz
Hessen


Elsas-Lothringen



Lahngegend

Elsas-Lothringen
Schwarzwald
Kommissär

Württemberg



Buchdruckerel
Leopold Casades
Temesvár.